

INTERVIEW | Die Psychologin Ingrid Scholz zur seelischen Gesundheit von Migranten

„Sie erfahren oft Ausgrenzung und Ablehnung“

In diesem Jahr liegt der Schwerpunkt der saarlandweiten „Wochen der Seelischen Gesundheit“ auf dem Thema „Heimat-Fremde“. Über die spezifische Situation im Saarland lebender Migranten sprach Hanne Kraus vom Interkulturellen Kompetenzzentrum der Arbeitskammer des Saarlandes mit der Diplompsychologin Ingrid Scholz.

| **ARBEITNEHMER:** Sie arbeiten seit vielen Jahren beim Beratungsdienst für migrationsbedingte psychosoziale Problemlagen bei BARIŞ – Leben und Lernen e.V. in Völklingen. Könnten Sie die Situation der Migranten etwas genauer beschreiben?

| **SCHOLZ:** Die Situation stellt sich sehr unterschiedlich dar. Keine Bevölkerungsgruppe ist so heterogen wie die der Migranten. Sie unterscheiden sich durch Einreisemotiv, Aufenthaltsstatus, ethnische Zugehörigkeit und Bildungsvoraussetzungen. Da gibt es Arbeits- und Heiratsmigranten, Asylsuchende, politische Flüchtlinge, illegale Migranten, Studenten, Aussiedler, EU-Binnenmigranten, um nur einige Gruppen zu benennen. Und deren Problemlagen sind sehr unterschiedlich.

| **ARBEITNEHMER:** Gibt es migrationspezifische Probleme?

| **SCHOLZ:** Migration an sich ist für viele Menschen mit einem kritischen Lebensereignis oder anderen Stressfaktoren verbunden, die das Risiko psychischer Erkrankungen erhöhen können. Da ist etwa der Verlust von Sicherheit. Alles, was selbstverständlich war, ist es auf einmal nicht mehr. Hieraus können Identitätskrisen erwachsen. Entwurzelungserlebnisse, der Verlust sozialer Netzwerke, Sprach- und Verständigungsprobleme, all dies kann Auswirkungen auf die Psyche haben.

| **ARBEITNEHMER:** Und welche Rolle spielt unsere Gesellschaft?

| **SCHOLZ:** Ausgrenzung und Ablehnung sind oft beschriebene Erfahrungen. Immer wieder Schwie-



| D'Angiolillo

Ingrid Scholz befasst sich bei BARIŞ mit migrationsbedingten psychischen Problemen.

igkeiten: in der Schule, bei der Ausbildungsplatzsuche, im Berufsleben oder nur beim Versuch, in die Disco zu kommen. Diskriminierungserfahrungen, Fremdenfeindlichkeit und erlebter Rassismus können sich auswirken auf das eigene Ich, auf die seelische Gesundheit. Selbst Enkel von in den 60er Jahren eingewanderten Menschen haben es schwer, eine Hier-gehörig-dazu-Identität zu entwickeln, werden sie doch immer wieder mit Fragen konfrontiert wie: „Wo kommst du her?“ oder „Wie ist das denn bei euch?“

| **ARBEITNEHMER:** Ist unsere psychologische Versorgung auf Migranten eingestellt?

| **SCHOLZ:** Nein. Unser Gesundheitssystem hat im Bereich Psychotherapie und Psychiatrie kaum auf die Herausforderungen einer Zuwanderungsgesellschaft reagiert. Diese Patientengruppe ist vollkommen unterversorgt, die Angebote sind nicht auf sie zugeschnitten.

| **ARBEITNEHMER:** Können Sie das etwas genauer beschreiben?

| **SCHOLZ:** Da gibt es Sprach- und Verständigungsprobleme. Belegt ist, dass selbst gute – für den Alltag ausreichende – Sprachkenntnisse bei der Verständigung über Emotionales unzureichend sein können. Der Ausdruck von Gefühlen wird

überwiegend mit der Erstsprache assoziiert, und bestehende Sprachkenntnisse werden in psychischen Krisen gemindert. Das Hinzuziehen professioneller Dolmetscher wird von den Krankenkassen nicht finanziert, so dass viele Migranten von der Regelversorgung ausgeschlossen sind. Hier kann auch das Dolmetschen durch Familienangehörige oder semiprofessionelle Übersetzer wie Reinigungs- oder Küchenpersonal im Krankenhausalltag keine ernsthafte Lösung darstellen.

Auch ist die Anzahl muttersprachlicher oder binationaler Therapeuten aufgrund von Schwierigkeiten bei der Anerkennung ihrer im Ausland erworbenen Abschlüsse gering. Zudem wird bei der Vergabe von Kassenzulassungen der Aspekt der prozentualen Verteilung nach kultureller oder sprachlicher Herkunft an der Gesamtbevölkerung nicht berücksichtigt.

| **ARBEITNEHMER:** Wie sollte Ihrer Meinung nach das Versorgungssystem der Zukunft aussehen?

| **SCHOLZ:** Da die Zukunft moderner Gesellschaften zweifellos von zunehmender Diversität geprägt ist, bedarf es einer professionellen Weiterentwicklung des Systems. Absolut unerlässlich sind ein kultursensibler Umgang mit der Vielfalt und transkulturelle Kompetenz.